Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 3

Artikel: Chüechli gnue! [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

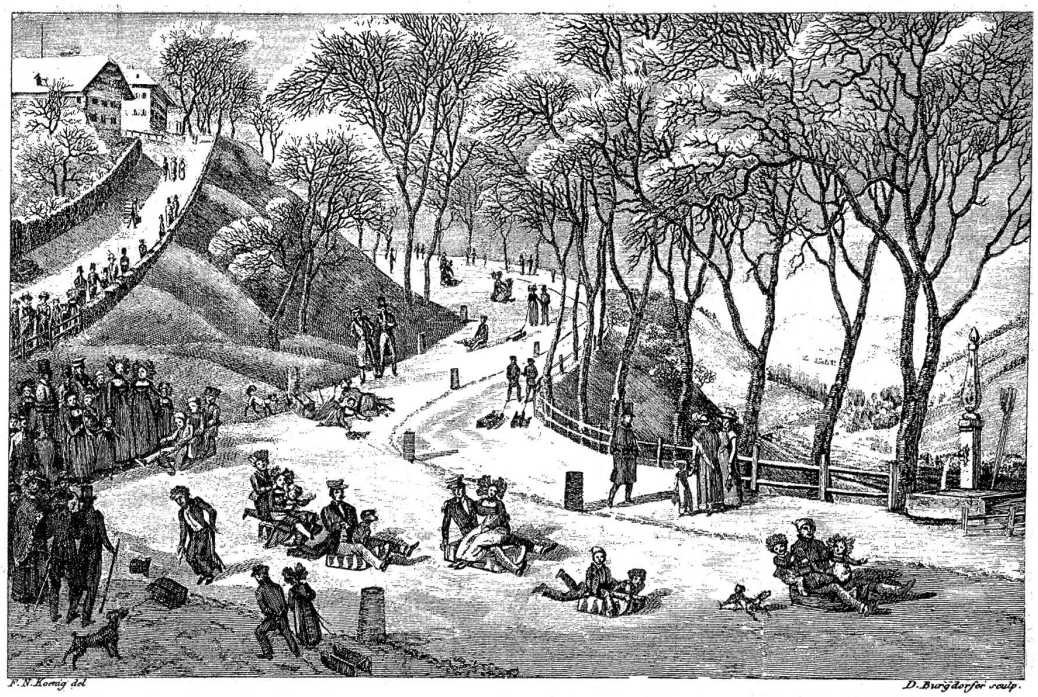
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

si de Wachscherze gsteckt und gfarbeti Papierböge drum tha und de hei die Papane mit dene Mamene afa schlittle, daß es e Freud gsi sygi. Nache hei si de bim Bierhübeliwirth no e warmi Tasse Thee oder e heiße Grogg gno und hei de im Heicho bim Zuckerbeck Bäy a der Aarbergergaß, bim Pastetebeck Chuenz am Wybermärit oder bim länge Herr Wenger oder bim Calame, wo beid a der Chramgaß sy gsi, es Paar Schmelzbrödli, das ist e so es Chindergüezi gsi, g'chauft, um se dene Chinde, wo sider lieb sy gsi und schön gfolget hei, hei z'chrame. Der Gusti het di meiste übercho, i ha längs Zytt nid gwüßt was d'Schmelzbrödli für ne Chust hei.



Das Schlittlen am Bierhübelistutz um das Jahr 1827.
(Nach einer Zeichnung von S. N. König)

D'r lächerig Hansi.

Von Maria Waser

I tüi gar vil lache,
Het d'Lehrere gseit:
Was soll i o mache
Für die Lächerigkeit?

Im Garte duß ume,
Uf d'r Straß und im Wald,
Wo-n-i nume hichume,
Da lache si halt:

Da guglet es Bächli,
Dert chuglet e Stei,
Dert pfüpflet es Lüftli
Und macht es G'juhei.

All Blüemleni hänke
M'r Lachgsichtli a,
Und d's Buchfinkli juzget,
So lut 's nume cha.

Und flämmlet 's Schneeflöckli,
Trole Tröpfli i d's Gras,
Schynt d'Sunne so schröckli,
Daß all's glitzered wie Glas:

De mueß ig halt lache,
's het mi gwüß no nie g'reut;
Was chönnt me süsch mache,
We si all's däwäg freut?

3

Chüechli gnue!

(Nachdruck verboten)

Es Müsterli us em Emmethaler-Chüejerläbe, wi-n-es zu Großättis-Zyte gsi ist. — Von S. Gfeller.

U Sächeli, dä sälbdür, gstreipftnig Sächeli, het d'Mulegge gläcket wi-n-e Chatz, wo het Milchschuume gha u gfrohlocket:

„Hüt z'Mittag! Uh, hüt z'Mittag!"

„Hüt z'Mittag, däich schier. Do wei mer is de eis erhauen a de Chüechlene, nöje wohl en Ummlere! Chäisch froh si, Sächeli, hesch mer chönnen a de Chuttefäcke hange! Du alleini wärisch doch nie derzue cho. Dir alleini wär es doch nie z'Sin cho, Chüechli gnue yzmärte. Hesch es mir z'verdanke, daß d' au einist an e rächte Bare chunnst."

Deheime hei Lisi un Aenni gäng in eim uberto u druszoge mit der Schuumchelle. D'Backe si ne füürzündrot worde vor Yfer u Hitz. U bi Lisin isch derzue no der Erger cho. Der Teigg isch no nid halbe verbache gsi, het es scho afoh z'jammere:

„Eh Herjeses Gott im Himmel obe, wi manglet das Schmutz! Wie wärde mir im Winter mit em Anke z'schlag cho, we mir dene Glustihünge der ganz Summer däwäg müeße chüechle. Der Bode frässe si-n-is us de Häfe! Hätt nume der Elter nid däwäg mit ne g'akkordiert! Die Riis het er jez eh weder nid der Esel bim Schwanz züünt."

„Oh, i wett das nume chli la mache," bricht ihm Aenni ab. „Die uberchöme de no Chüechli gnue, gäb Michelstag da ist."

Wo di Chüechleten ist uberort gsi, het Tönel z'Dicke gleit u mit eme sufer gschintete Tanngrotzli usgrüehrt. U wo der Chäs ist uf der Trücki gsi, het Aenni chönne go zum Aesse huube. Es het nid so grüseli brucht azwände. Mutsch u Sächeli hei scho lang druf paßt gha. Si si cho z'laufe, wi-n-e Geiß, wo-n-e Chabisplätz erlickt het, u hei fast nid Zit gha d'Finger ghörig z'wäschen u abztröchne. Wo die Kärlisse di höhe Chüechlitürn uf em Tisch gwahret hei, wäre si vor Freud bal uber d'Schwellen ubere gstoglet. Wohl, das isch glanz worde uf Mutsches breitmockigem

Zifferblatt u Sächeli het schier gar nid möge gwarte bis d'Mueter het d'Sirten usegschüttet u 's „Aller Auge" bätet gha. Chum isch 's „Amen" use gsi, het Mutsch zuegriffen un e Legi use gnoh, wie we=n=er vierzähe Tag nüt me hätt gha. U mit Sächelin isch das e so=n=e Gschicht gsi: Si Vatter het gleitig g'ässen u d'Mueter het bim Tisch lang möge, un är isch bedne zsäme nogschlage. Mit Aesse het ihm nid gschwind eine mögen ygha; dertdüre ist er es Mäneli gsi. Ganz Täschete het er zuen ihm zogen u ypackt. Lisi het albeeinist verschleikts e Blick uf di Blatte to un allimal ist ihm schier en Ach ertrunne, we=n=es het müeße gseh, wie das um di Chüechli geit. Tönele hingäge het das ke Brosme gmacht. Er ist alle guet im Strumpf gsi u het se no agsträngt.

„Recket nahe u näht usen ohni Borge! Dir müeßit wäger Chüechli gnue ha. Si wärde wohl öppe rächt sy u wo die si gsi, het's ere de no meh." U derzue hets nen uf de Stockzähnde hinde glächeret.

„Guete Bscheid, guete Bscheid," worglet Mutsch vüre. Er wolfet ihe wi=n=e Tröschmaschine u mofflet mit volle Backe. Sächeli är het nüt chönne säge, er het grad es früsches Baretli under de Zähnde gha, u d'Chifel sin ihm glüffe wi zwe Rybisteine. Derfür het er de so stillsälig drigluegt, daß me scho gmerkt het, das Herrenässe tüei ihm wohl bis i d'Zeien use.

Wo d'Blatten ist läär gsi, git Tönel Bifälch: „Alen Aenni, gang riich no iini. Die Manne müeße nid miine, mir welli schmalbarten u gitnagle. Chüechli uf e Lade, es ma choste, wärs zahlt!"

Derfür het ihm Lisi e Blick gäh, licht derno eine hätt es fast uberschlage dervo. Es ist ufgstande un i d' Chuchi use go Gschir desume rüehre.

Aber Tönel het destwäge nid Mux gmacht un i aller Gradglychligi 's Stutzerli vüregnoh un es Chochetli uberto.

Oeppe grad wüest hei di zwe Kundine der neue Blattete nid me gmacht. Der Muecht isch ne doch ändtlig au vergange. „Chüechli si gäng no Chüechli," het si Mutsch tröstet, u Sächeli het däicht: „Znacht git es ere jo au wider." Drum si si gstabelig ufgstande u vor d'Hütten use trätschet. Dert hei si probiert, wele töller chönn gorpse, u enandere vergnügt a'blinzlet. Derno hei si ihri Räf a Rügge ghäicht u hei si gäg der Farnsite zue pfäit.

„Wi hets ders chönne," gwunderet Mutsch, wo si afen es par Schritt si ewägg gsi.

„Guet, ärdeguet; i ha bim Eicher schier nid d'Füeß underem Tisch chönne stillha," rüehmt Sächeli. „Jo sövel guet han i bi mim lengste Bsinne nie me gläbt," git Mutsch Bysall. „We mer eine wä cho achündte: Jez Mutsch, chaisch sälig wärden ohni z'stärbe, er hätt mi mi armi tüüri nid vo der Blatten ewägg glöckt! Un jez de all Tag däwäg, ei un alli Mal we me zum Tisch chunnt. — 's Redli möcht i tröhle vor Freud, we=n=i minder trummevolle wä!"

Bi Lisin u Tönele het der süürer Luft gwäit. „Gränne hätt i chönne," hässelet Lisi, „wo=n=i gseh ha, wi die di schöne Chüechli iheghiit hii. U du bisch no Göhls gnue gsi, se=n=azstränge. Uii, es het gwüß ke Gattig! I wett lieber vier Säu fuere, weder zwe settig Fräßseck, wo=n=e dürgäänne Maage hii u niene ke Bode."

„Lah du mi nume mache! Wii de scho luege, äb si dene der Bode nid obsi laih. Wart nume par Tag, es wird si de scho erziige, ob si mi erwütscht hii oder i seie. Mi mueß nume der Zit erwarte, we me jung Tuubi will."

„Ja, u zletscht het me de nume der Dräck dervo," spängelet Lisi.

Am Oobe hei Mutsch u si Gspane ghulfe jage u mälche. D'Chüechli hei si bi=n=ne gsetzt gha, daß di Bürstle ume hei vürersch möge. Es isch vil gäbiger gange weder süst u mi ist e guete Schutz zitliger fertig worde.

Drum hets Tönelen au minder gmacht, we di Chnächte bim Znacht scho toll Chüechli ypackt hei. Lisin hingäge het es fei so Stiche gäh dürs Härz.

Nom Znacht isch me no chli ghöcklet u het öppis churzwiligs dampet u die nächste Tagen isch das angfährt glich gange wi der erst. Mutsch u Sächeli hei ihri Chüechli gschnabeliert u di andere au öppe die Spiis gha, wo denn=zemol bi de Chüejere ist üeblig u brüchlig gsi: Zmorge Mähl= oder Härdöpfelbry, Zimis Suppe, Milch u Gschwellt, mängist öppen au Chrut oder Salat derzue u Znacht d'Räste vom Zimis oder Chäs u Brot u öppis vo Härdöpfle. So öppis het me gäng möge, wil me het chönnen abwächsle. Mutsche u Sächelin hingägen ist scho no anderhalber Wuche d'Schwittigi afoh vergoh. Ei Blatte voll hets jez möge tue; Lisi het nümmen uberen andere Tag d'Chüechelpfanne müeße uberstelle. Sächeli het scho albeeinist e länge Blick no der Härdöpfelblatte to; d'Strübli hei=n=ihm nümme rächt welle rütsche. Er hätt se grüsli gärn an e Gschwellte tuschet. Mutsch, är het gäng no e tolli Portion dänneto, aber zletscht hets ihm au afoh gnüegele. Er het suur drigluegt u ischt uwoodtlige gsi, daß nüt eso. Ei Tag foht er grad uber e Tisch ewägg a churmle: „I ha de richtig nid gmeint, daß mer gäng nume vo e i r Sorte Chüechli uberchömi u daß me se=n=ein nume chalti uf e Tisch stell." We=n=ihm jez eine wä cho säge: „Mutsch, 's Töri zum Paradies steit offe, bruchst nüt weder ihe zspaziere," wohl bim tusig, jez hätt er di hindere Viertle glüpft u wär tifig gschobe. Aber es isch ke Nothälfer Mutsche cho us der Chlemmi zieh, u Tönel het uber das Brummle nume zäpflet.

„Ja, we d'meh weder iir Gattig bigährt hättischt," seit er, „so hättsch es halt müeße vorebha. So vil i wiis isch da druber nüt usgmacht worde u so vil i wiis, isch es i der ganze Wält niene der Bruch, daß me d'Chüechli tuet wärme!"

„Ja, das fählti si jez no grad, daß me=n=ech se no sött wärme," bibelet Lisi, „we me der Gschmack süst afe nümmen us der Nase bringt."

Uf das het Mutsch ke Wort me gseit un isch cholderige vom Tisch ewägg. Churz druf het me ghört, daß Sächeli vorusse mit ihm tuet chritze:

„Du bisch d'Schuld, du dumme Hagel! Du hesch mi eso ihe gschmiert. I wär nie sövli es dummis Verding ygange. U we=n=i fählber wirden u düregheie, chasch du de luegen u der es Gwüsse mache."

„He du bisch däich o derbi gsi, wo mers abgmacht hei, so guet daß i," yferet Mutsch. „Hättisch d'Lafere denn ufto, we d'sövli der Gschynder bist, weder ig! Uberhauts schwig jeze, we=n=is Tönel ghörti, so lacheti=n=er der Buggel voll! Dä mueß nid Freud ha a=n=is. Pack du nume wider Chüechli y; we me si chli zwängt, bringt me se gäng no ahe. Vilicht verleidet de Lisin 's Chüechle no, gäb üs 's Aesse, u de si mer drus u dänne."

Es ist richtig gsi; Tönel het der Aecken yzogen u glachet, wo=n=er das ghört het. Er isch der ganz Tag derno lächerlige gsi, längszit nie eso. Am Oobe nom Znacht, wo di zwe Zuetrybe der Trümel hei lo hange, daß me ne mit eme Zwilchhändsche hätt chönne gryffe, ist ihm eis Müsterli ums anderen usem Ermel vüre trohlet.

(Fortsetzung folgt.)